

Der Märchenonkel

Zur Person

Wolfram Eicke, geboren 1955 in Lübeck, arbeitete als Journalist bei verschiedenen Radiosendern in Hamburg, Berlin und London.

Er schreibt Jugendbücher, Theaterstücke und Musicals.

Eicke lebt mit seiner Frau bei Scharbeutz. Er hat zwei Söhne.

Tipp: Wer Wolfram Eicke live erleben möchte: Von Januar bis Mai tritt er jeden 3. Sonntag im Monat ab 11 Uhr zu einer Matinee in den Fliegenden Bauten Hamburg auf. Infos unter 040/398 814 22 oder fliegende-bauten.de

Hintergrund

Hinter den Sternen, im Lichtreich, lebt der „Der kleine Tag“. Alle Tage leben dort, und jeder Tag darf nur einmal auf die Erde. Aufgeregt fiebert „Der kleine Tag“ seinen 24 Stunden entgegen. Wird es ein ganz besonderer Tag sein? Im Planetarium Hamburg läuft seit 2002 das Musical. Termine unter Telefon 040/428 865 210



Wolfram Eicke (53) mit Hündin Akela. „Ich brauche meine Zeit, in der ich mich zurückziehe“, erklärt der Autor. „Dann laufe durch den Wald, am Pönitzer See oder am Strand entlang.“

Ein Märchen feiert Geburtstag: Vor zehn Jahren erschien „Der kleine Tag“. Geschrieben hat es Autor Wolfram Eicke aus Lübeck. Ein Hausbesuch.

VON MARION HAHNFELDT

Hätte Wolfram Eicke sich damals nicht so schrecklich gelangweilt, dann wäre das Märchen vom „Kleinen Tag“ wohl nie erzählt worden. Keiner hätte erfahren, dass jeder einzelne Tag mit einem Lichtstrahl auf die Erde reist, für 24 Stunden bleibt und anschließend in einer Art Altersheim für ausgediente Tage landet.

So aber saß der Kinderbuchautor bei nasskaltem, grauen Wetter sieben Stunden auf einer Fähre vom englischen Harwich nach Holland fest und ärgerte sich darüber, dass es in der Cafeteria nicht mal einen Fernseher gab. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als auf diesen hässlichen Kunstlederbänken zu hocken und zu warten. „Draußen wurde es gerade dämmerig und plötzlich tauchte in mir die Frage auf: Wo geht so ein Tag eigentlich hin, wenn er vorbei ist?“ Heute lebt Wolfram Eicke

in einem überraschend bürgerlichen Haus in Klingberg bei Scharbeutz. Die Straße, in der er wohnt, führt zum Pönitzer See, Blumenpoller bremsen den Verkehr. Früher hat Eicke in Großstädten wie London, Berlin und Hamburg das Leben gesucht, mit zunehmendem Alter aber lernte er die Ruhe schätzen. Auf Hamburg folgte Wulfsdorf, Rondeshagen, Lübeck und nun eben Klingberg.

Wer Wolfram Eicke zum ersten Mal gegenüber steht, vermutet in dem hochgewachsenen Mann eher einen Biker als einen Kinderbuchautoren. Schwarze Lederhose, schwere schwarze Stiefel, schwarze Lederjacke. Er raucht Selbstgedrehte, trinkt Instantkaffee. Sein Haar wirbelt lustig durcheinander.

Seit 20 Jahren arbeitet Eicke selbstständig als Autor. Er hat Bücher wie „Der Notenbaum“, „Das silberne Segel“ und – gerade aktuell – „Fussel im Glück“ geschrieben. Sein

größter Erfolg aber war und ist „Der kleine Tag“. Das Musical, das dem Buch kurz nach dessen Veröffentlichung folgte, feierte in Guatemala, Kamerun, Südafrika Premiere, allein in Deutschland gibt es jedes Jahr 60 bis 80 Produktionen. Viele glauben, Rolf Zuckowski, Deutschlands bekanntester Kinderliederkomponist, habe das Musical geschrieben. Richtig ist, dass nur zwei Lieder von Zuckowski, die meisten aber von Eicke und dem Komponisten Hans Niehaus stammen.

Eicke führt ein Leben abseits jeder Prominenz. Auf der Straße wird er selten erkannt, er verzichtet auf Visitenkarte und Homepage im Internet. Gegen einen Exklusiv-Vertrag mit einem bestimmten Verlag hat er sich stets gestraubt. Er sagt, dass es ihn nicht stört, wenn andere die Lor-

beeren kassieren. „Nicht berühmt zu sein, gibt mir Freiheiten. So kann ich tun und lassen, was ich will.“

Eicke spricht schnell, aber konzentriert, in einem Tonfall von jemandem, der es gewohnt ist, vor Kindern zu reden. Er dämpft die Stimme, wenn die Worte ihm wichtig sind. Seine Erzählungen bekommen dann eine Dynamik und Dramatik, als würde er eines seiner Gedichte zitieren.

Viele Autoren sind ratlos, wenn sie über ihr eigenes Schreiben reden sollen. Eicke hat keine Angst, sich in die Karten gucken zu lassen. „Auch wenn das altmodisch klingt: Ich schreibe, um Kindern Mut und Freude zu machen.“ Der Autor erzählt mit Schwung, unterstreicht seine Gedanken mit Händen. Einmal in

Fahrt, greift er sich die Gitarre und singt mit ungeübter Selbstverständlichkeit.

Wann habe ich zuletzt auf einer Wiese gelegen?
Nur so, einfach nur so?
Zugeschaut wie oben sich die Wolken bewegen?
Nur so, einfach nur so?
Nicht, weil es Geld bringt,
nicht, weil es nützt,
nicht, damit andre es bewundern.
Nein, nur so!
Einfach nur so.

Die Zeilen stammen aus dem „Kleinen Tag“ und sind für ihn eine Art Leitmotiv. Reich ist er mit dieser Einstellung nicht geworden. „Aber wenn es nur ums Geld ginge“, sagt er, „dann würde ich Horrorgeschichten schreiben. Da kannst du das Hundertfache verdienen.“ Stattdessen bleibt Eicke bei Kinder-

büchern und genießt beneidenswerte Unabhängigkeit. In Kauf nimmt er dafür, dass er die eine oder andere Rechnung nicht immer sofort bezahlen kann. Er wohnt zur Miete, fährt einen sechs Jahre alten Toyota Corolla, und die Kaffeemaschine ist auch gerade kaputt. „Wenn du viel hast, musst du viel schützen. Wir reisen lieber mit leichtem Gepäck.“

Wolfram Eicke ist jetzt 53 Jahre alt – und mit sich im Reinen. „Im Moment ist älter werden für mich ein Geschenk. Ich möchte nicht mehr 25 oder 30 sein mit allen Unsicherheiten. Man hat jetzt ein bisschen begriffen, wie das Leben läuft, geht nicht mehr so leicht in die Knie.“

So wie er seine Ideen und Skizzen in ein kleines (na-

türlich schwarzes) Notizbuch hochkant oder quer schreibt, ist sein Leben verlaufen. Nie gradlinig. Von seiner Frau, die er 1982 sechs Wochen nach der ersten Begegnung aus dem Stand weg geheiratet hat, lebte er sieben Jahre getrennt. „Es war zum Teil eine sehr schmerzhaft Zeit. Aber letztlich hat es allen weitergeholfen. Ich weiß nicht, ob ich ohne diese Erfahrung so ein Verhältnis zu meiner Frau und auch zu meinen Kindern gehabt hätte.“

Wolfram Eicke erzählt mit entwaffnender Offenheit. Selbstkritisch, uneitel, ehrlich. Er spricht über Meditation, Kräften, von denen er glaubt, dass sie die Geschichte des Lebens lenken. Und er sagt, dass ihm Authentizität bei der Arbeit an seinen Kinderbüchern wichtig ist. „Kinder sind sehr wachsam. Die spüren, wenn man wahrhaftig ist.“



Ständiger Begleiter: Sein altes Notizbuch nennt Eicke „Das modernste Notebook der Welt“ (li.).

Selten ohne: „Die Gitarre“, erklärt er, „ist so etwas wie mein Markenzeichen geworden.“



Fotos: WOLFGANG MAXWITAT